

14. Neue römische Inschriften vom Kupertsberge bei Bingen.

(Hierzu Taf. III.)

Bei den in diesem Sommer für die links-rheinische Eisenbahn weiter nöthig gewordenen Abböschungs - Arbeiten an dem Bergabhange, über welchen der Quittrichsweg nach dem Rheine hinführte, wurden, gegen 350 Schritt nördlich der Stelle, wo die im Heft XXVIII. S. 79 ff. beschriebenen drei römischen Grabsteine gefunden worden sind, — ziemlich den jetzigen Bahnhöfen gegenüber — zwei Schachte in den Berg getrieben, wovon der südliche 60 und der nördliche 30 Schritt breit war. Beim Abräumen dieses, über den Schienen theilweise 15' hohen, Abschnitts wurden unter der Weinbergskrumme zwei steinerne Köpfe gefunden, wovon der eine einer Statue des h. Petrus, der andere aber, mit breiten, rohgearbeiteten, lang herunterhängenden Seitenhaaren, einem Bauornamente des frühern Klosters anzugehören scheint. Etwa 6' unter der Bodenoberfläche traf man in beiden Schachten auf eine lange Reihe römischer Gräber, welche, wie die in dem H. XXVIII. S. 82 erwähnten, durchschnittlich aus c. $1\frac{1}{2}$ ' langen und 1' hohen und breiten Schieferplatten zusammengesetzt waren, in denen sich die Todtenurnen und die Beigefässe befanden. Nur einige waren aus andern platten Steinen zusammengesetzt; und in dem südlichen Schachte kam ein Grab vor, wo die Gefässe, wohl 6 mit der Urne, auf der blossen Erde standen und mit dem obern Theil eines Doliums bedeckt waren, woran die Tülle und die beiden Henkel gut erhalten sind und auf dem Bauche der Stempel M. Q. F sich befindet. Die Urnen waren gewöhnlich von schwärzlicher

Farbe und die Mehrzahl der Beigefässe von grau geschlemmter Erde und grösstentheils wohl erhalten, was bei den Urnen nicht immer der Fall war, indem sie bei ihren dünnen Wänden durch den Druck der in ihnen befindlichen Erde nur gar zu leicht auseinander getrieben wurden. Es kamen jedoch auch hin und wieder Schüsselchen, Lämpchen etc. von rother Erde vor, und in dem Schutte wurden Scherben von terra sigillata mit verschiedenen Figuren gefunden. Ein Lämpchen hatte unten den Stempel MOGVF. Auch der Henkel eines Doliums mit der Inschrift LG AX (Leg. XV.) wurde aus dem Schutte aufgenommen. Obgleich in meiner Gegenwart drei Graburnen vorsichtig geleert wurden, so fanden sich darin doch keine Münzen vor, und nur in der einen war auf dem Boden ein platter Stein von mehreren Zoll Durchmesser. Von den Münzen, welche angeblich in dem Schutte des südlichen Schachtes gefunden worden sind, habe ich folgende gesehen: 8 Mittelerze — v. Augustus Rev. S. C. . . . III VIR (Monetarien - Münze); — v. Augustus Rev. PROVIDENT. S. C. Altar; — v. Caligula Rev. GERMANI. CVS. CAESAR. TI. AVGVST. F. DIVI. AVG. N. Kopf des Germ.; — v. Domitianus Rev. verwischt; — zwei von Trajanus (gut erhalten) Rev. TR. POT. COS. IIII. S. C. Die schreitende Victoria trägt einen Schild, worauf steht: S. P. Q. R.; — von Antoninus Pius Rev. FELICITAS. AVG. COS. III. S. C. Stehende Felicitas in d. R. caduceus, in der L. Kranz; — 1. unkenntlich; — und 1 Grosserz von Antoninus Pius, Rev. PIETATI. AVG. COS. IIII. S. C. Pietas mit zwei Kindern auf den Armen zwischen zwei Kindern stehend.

Nach diesen Münzen zu urtheilen dürfte dieser Gräberplatz vorzugsweise im ersten und zweiten Jahrhundert benutzt worden sein.

In dem nördlichen Schachte wurde am 7. Juli, einige Fuss vorwärts der gedachten obersten Gräberreihe und 6' über den Schienen ein Grabstein aufgefunden, worauf die Inschrift:

BREVCVS · BLAEDA
MILES · EX · COH · I · PANNON
NATIONE · BREVCVS ·
AN · XXXVI · STIP · XVI · HS · E · HP.

i. e. Breucus Blaeda(ki filius?), miles ex cohorte prima Pannoniorum, natione Breucus, annorum triginta sex, stipendiorum sedecim, hic situs est. Heres posuit.

Die Breuci waren bekanntlich der bedeutendste Volksstamm in Niederpannonien.

Gleichzeitig fand sich der obere Theil einer Nische und der davon abgelöste Kopf des Soldaten; es ist daher keinem Zweifel unterworfen, dass Beides zu diesem Inschriftstein gehört, da, wie die noch auf demselben befindlichen Füsse zeigen, der obere Theil en haut relief ausgearbeitet war und ausserdem die Breitenmaasse übereinstimmen. Das Monument besteht aus weichem Sandsteine, daher denn auch die nicht tiefe Schrift in den drei obersten Zeilen abgestossen und beschädigt ist. Die Buchstaben sind in der obersten Zeile 2 $\frac{1}{2}$ " , in der 2ten und 3ten etwas weniger und in der 4ten 2" 3''' hoch. Der Inschriftstein ist 24" hoch, 32" breit und 11" dick, während das unten daran befindliche Falzstück, durch welches der Grabstein zwischen zwei Steinen aufrecht stand, 12" hoch, 27" breit und 7" dick ist.

Da die beiden in der 1sten und 3ten Zeile befindlichen R unten geschwänzt sind, so erkennt Hr. Dr. Rossel den drittletzten Buchstaben der 1sten Zeile nicht für ein R an, und da es kein N gewesen sein kann, so muss es ein K sein.

Weiter nach unten befindet sich rechts (vom Steine aus) ein sehr grosses, in späterer Zeit sehr ungeschickt eingehauenes R.

Dieser Inschriftstein befand sich noch am 26. Juli an dem Güterschuppen der Rhein-Nahebahn angelehnt, wo die im Herbst gefundenen ebenfalls stehen, und ist von da in der

Nacht vom 27. auf 28. Juli unbegreiflicher Weise entwendet worden.

Den 14. Juli wurde fast an derselben Stelle, nur etwas tiefer in den Berg hinein und gegen 2' höher, ein 6' langer steinerner Sarg gefunden, welcher mit unten sehr ungleichen Sandsteinplatten überdeckt war. In demselben lag nur der gut erhaltene Schädel mit Knochenüberresten. Da jedoch dieser Sarg von den Arbeitern sofort geöffnet wurde, und in den später aufgedeckten Särgen stets Glas-Gefäße gefunden worden sind, so lässt sich annehmen, dass auch in diesem dergleichen gewesen. Dabei wurde eine, früher schon zersprungene Sandsteinplatte mit Inschrift aufgefunden, wovon jedoch nur vier Theile vorhanden sind. Die Platte ist 20" hoch und 26" breit gewesen. Der Sandstein ist aber so weich, dass schon 8 Tage nach der Auffindung sich die Schrift des Wortes MATER abgebröckelt hatte. Die sehr schlecht ausgeführte Inschrift, deren Buchstaben etwa 1" hoch sind, lautet:

		M																														
* ob F od. P ?	<table border="1" style="border-collapse: collapse; width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td style="border: none;">*</td> <td style="border: none;">F O</td> <td style="border: none;">VRONIE</td> <td style="border: none;">·</td> <td style="border: none;">PAT</td> </tr> <tr> <td style="border: none;">TE</td> <td style="border: none;">·</td> <td style="border: none;">FILIE</td> <td style="border: none;">·</td> <td style="border: none;">ET</td> </tr> <tr> <td style="border: none;">·</td> <td style="border: none;">FIRMI</td> <td style="border: none;">NIO</td> <td style="border: none;">·</td> <td style="border: none;">SINTO</td> </tr> <tr> <td style="border: none;">·</td> <td style="border: none;">CF</td> <td style="border: none;">NERO</td> <td style="border: none;">·</td> <td style="border: none;">DVTORIA</td> </tr> <tr> <td style="border: none;">BODIC</td> <td style="border: none;">·</td> <td style="border: none;">MATER</td> <td style="border: none;"></td> <td style="border: none;"></td> </tr> <tr> <td style="border: none;">DE</td> <td style="border: none;">SVO</td> <td style="border: none;">·</td> <td style="border: none;">VA</td> <td style="border: none;">POSIT</td> </tr> </table>	*	F O	VRONIE	·	PAT	TE	·	FILIE	·	ET	·	FIRMI	NIO	·	SINTO	·	CF	NERO	·	DVTORIA	BODIC	·	MATER			DE	SVO	·	VA	POSIT	
*	F O	VRONIE	·	PAT																												
TE	·	FILIE	·	ET																												
·	FIRMI	NIO	·	SINTO																												
·	CF	NERO	·	DVTORIA																												
BODIC	·	MATER																														
DE	SVO	·	VA	POSIT																												

i. e. Diis Manibus. F(s. P)ocuroniae Pattae, filiae, et Firminio Sinto, Cui filio, Nero Deu(iu)toria Bodicus(?) mater de suo . . . sua (?) posuit.

In dieser Inschrift steht dass blosser E statt AE dreimal. Auf Münzen von Constantinus II. bis Julianus Apostata kommt diese Schreibweise öfters vor, und darnach würde also die Inschrift in das 4. Jahrhundert gehören.

In dem am 21. Juli, dicht neben der Stelle, wo der vorige gestanden, aufgefundenen kleineren Steinsarge fanden sich,

ausser dem kleinen Schädel und den Knochenresten, Glas- und andere Gefässe vor. Da der obige Inschriftstein in der Nähe dieser beiden Särge aufgefunden wurde, so darf man wohl annehmen, dass sie die Gebeine von den Kindern der Deu(iu)toria enthielten.

An demselben Tage wurde fast in der Mitte des nördlichen Schachtes, etwas vorwärts nach dem Rheine hin und etwa 6' über den Schienen, ein zweiter Soldaten-Grabstein von festerem Sandstein gefunden, von welchem aber der obere Theil, mit der vollständigen Figur bis unter die Knie, neben dem untern, noch aufrechtstehenden, im Schutt lag. Die gut erhaltene Inschrift dieses untern Theils, worauf sich noch die Füsse befinden, lautet:

BATO·DASANTIS·FIL·
NATIONE·DITIO·MIL·EX·
GH·III·DELMATARVM·A
NN·XXXV·STIPENDIOR·XV·
H·S·E·H·P·

i. e. Bato, Dasantis filius, natione Ditione *), miles ex cohorte quarta Delmatarum, annorum XXXV, stipendiorum XV, hic situs est. Heres posuit.

Die Buchstaben der 1sten und 2ten Zeile sind $2\frac{1}{4}$ " , die der 3ten 2" , die der 4ten $1\frac{1}{2}$ " und die der 5ten 1" hoch. Der Raum unter der Schrift beträgt $1' 7\frac{1}{2}$ ". Dieser untere Theil ist $2' 10$ " hoch, $2' 4$ " breit und 11" dick; dagegen ist der obere 4' hoch, $2' 4$ " breit und $7\frac{1}{2}$ " dick. Die Figur ist en bas relief ausgehauen. Der Kohortensoldat steht in der oben gewölbten Nische in blosserem Kopfe, mit dem Waffenrock bekleidet und mit dem Schwerte an der rechten und dem Dolche an der linken Seite umgürtet. Der linke Arm liegt

*) Die Ditiones waren ein Volksstamm in Dalmatien [Plin. H. N. III, 22. Anm. der Red.]

längs des Leibes, während der rechte ein wenig vorgestreckt und gehoben ist, was aber die rechte Hand gehalten hat, ist nicht mehr zu sehen. Der ganze obere Theil ist nicht schön gearbeitet und verwischt. An beiden dicken Seiten ist ein gehender geflügelter Löwe.

Ganz in der Nähe derselben Stelle, wo man die beiden Särge früher aufgedeckt hat, wurde, ebenfalls 8' über den Schienen, einige Tage später ein dritter, gut erhaltener Steinsarg von 6' Länge aufgefunden. In demselben befanden sich, ausser dem Schädel und den Knochenresten, wie gewöhnlich drei Gefässe.

Anfangs August sind, fast in derselben Höhe wie früher, in dem südlichen Schachte noch zwei 6' lange Steinsärge gefunden worden. Der eine (4te), welcher gegen 16 Schritt südlich von der frühern Fundstelle aufgedeckt wurde, enthielt ausser dem Schädel und den Knochenresten, drei Glasgefässe, wovon 2 rechts und der Glasbecher links zu Füssen standen, während bei den übrigen diese Gefässe in derselben Ordnung am Kopfe aufgestellt waren. Der andere (5te) Steinsarg stand von dem vorigen gegen 50 Schritt weiter südlich, ganz in der Nähe der zuletzt entdeckten Strassenstelle¹⁾. Während die Schädel der übrigen nach Norden lagen,

1) Dieser Strassendurchstich liegt beinahe 300 Schr. nördlich von der Fundstelle der drei im Oct. 1859 aufgedeckten Grabsteine (a) und über 100 Schritt südlich des schon früher, im Juli 1860, in nordwestlicher Richtung auf eine Länge von 200 Schr. aufgefundenen Stücks der Römerstrasse, welche durch den zwischen der Coblenzer Chaussée und dem sogenannten Quittrichswege gelegenen Rech nach dem Rheine hinführte. Die nur theilweise aufgedeckte, 1' hohe, aus gestückten Grauwacken, mit Kies und Mörtel ausgefüllt, bestehende und auf 3' hohem Lehmbooden, in welchem sich einzelne unbehauene grosse Porphyry- und Grauwackensteine befinden, ruhende Besteinung des letzt-

war der in diesem Sarge nach N. W. gerichtet. Von den darin gefundenen drei Glasgefässen sind zwei besonders hervorzuheben. Das eine ist eine einhenklige schlanke Flasche von schöner Form, $14\frac{1}{4}$ " hoch; das andere, unten in Kugelform von 6" und der Hals von $4'' 11'''$ Höhe. Bereits im vorigen Sommer ist, wie ich jetzt erst erfahren habe, ein Steinsarg gegen 60 Schritt südlich der Stelle, wo man im Herbst die 3 Inschriftsteine fand, aufgedigelt worden; und es sollen vereinzelt Schädel und Knochen mehrfach vorgekommen sein.

In dem Schutte wurde auch das Stück eines Dolches, woran noch der Griff, aufgefunden. Auf dem aufgedeckten Strassenstücke lag ein ganzes und ein halbes kleines Hufeisen, vermuthlich von einem Maulthiere.

Von den im nördlichen Schachte aufgefundenen Münzen habe ich nur eine gewöhnliche Erzmünze von Tetricus patet mit dem Rev. Spes publica gesehen. Diese Münze und

gedachten Strassenstücks liegt c. 4' über den Schienen, und bleibt deren Breite, von welcher der östliche Theil durch die frühern Abböschungs-Arbeiten bereits abgekämmt ist, noch zu ermitteln. Die nördliche Fortsetzung davon lässt sich in den der Coblenzer Chaussée allmählich sich nähernden Böschungen bis dahin noch erkennen, wo der Quittrichsweg in diese Chaussée einlief.

Zu derselben Zeit erfuhr ich auch von dem Ziegeleibesitzer Wilhelm auf dem Rupertsberge, dass er vor 5, sein Nachbar vor 20 und sein Vater vor 25 Jahren auf eine Strecke von fast 400 Schr. — zwischen den Setzsteinen 19,88 und 19,92 der Coblenz-Binger Chaussée — jedoch 8' westlich derselben, 5 bis 6' unter der Bodenoberfläche ein $14'$ breites, in gerader Richtung hinziehendes, Stück der alten Römerstrasse aufgefunden haben. Der $\frac{3}{4}$ ' hohe Strassenkörper bestand aus gestückten Waken und Kalksteinen und ruhte unmittelbar auf dem gewachsenen festen Lehmboden.

die daselbst aufgefundenen Inschriftsteine lassen vermuthen, dass diese Stelle hauptsächlich im 3ten und 4ten Jahrhundert als Grabstätte im Gebrauch war. Die aufgefundenen Stein-Monumente waren stets mit der Schriftseite der Nahe oder dem Rheine zugewendet und standen mithin an der westlichen Seite der Römerstrasse.

Von dem Bergabhange steht jetzt nur noch ein Theil, und dieser liegt zwischen den früher und neulich aufgefundenen Gräberplätzen. In diesem Theile der aus Schieferfelsen, wenigstens nach dem Rhein hin, besteht, sind früher und jetzt Gräber an den Stellen vorgekommen, wo es der Boden nur einigermaßen zugelassen hatte. Dieser Theil, welcher nächstens in Angriff genommen werden wird, liegt östlich des Stücks der Römerstrasse, welches erst vor Kurzem entdeckt worden ist. Vermuthlich sind längs der ganzen östlichen Seite der Römerstrasse ebenso Gräber gewesen, wie es längs der westlichen der Fall war. Auf der westlichen Seite ist dieser Gräberplatz, mit Ausnahme des mehrgedachten Theils, auf mehrere hundert Schritt aufgegraben. Da sich übrigens die Spuren der alten Strasse in den fertigen, dicht an der Chausée befindlichen Böschungen weiter nördlich noch zeigen, so ist es sehr wahrscheinlich, dass sich auch die Gräber in dieser Strecke noch unter der Chausée fortsetzen.

An dieses Referat über das in jüngster Zeit am Rupertsberge Aufgefundene schliessen sich hier einige Berichtigungen u. s. w. über die in dem Hefte XXVIII. S. 79 ff. gedachten frühern daselbst stattgehabten Funde an.

Der S. 80 erwähnte Gegenstand, welchen der Sohn in der Rechten hält, ist nicht ein Anker, sondern es sind die Falten der von der linken Schulter herabfallenden Toga. — Ueber der Brust der beiden Bogenschützen befindet sich das von der linken Schulter nach der rechten Seite hinlaufende Köcherband, und da an beiden Figuren (S. 81 u. 82) die Schultern mehr oder weniger fehlen, so ist es erklärlich, dass

vom Köcher selbst nichts mehr zu sehen, daher denn auch das S. 81 deshalb Geäusserte zu streichen ist. Der Schurz scheint übrigens aus einem Drahtgeflechte zu bestehen. — Die S. 81 gedachten Wulste haben sich, nach einer gefälligen Mittheilung des Hrn. Oberlehrers Freudenberg, als die untern Ueberreste der Attisbrüder herausgestellt. — Hyperanor (S. 82) hält noch in der Rechten einen nach unten gesenkten Pfeil. — Das EXS^A am Ende der 3. Zeile in der Inschrift 2 (S. 80) wird von Hrn. Prof. Klein in Mainz richtiger für EX erklärt. Die Buchstaben dieser Inschrift sind mit dauerhaft rother Farbe ausgefüllt gewesen, so dass sogar durch den Gypsabdruck, welchen der Mainzer Geschichts- u. Alterthums-Verein neulich sowohl von diesem als von den andern beiden (frühern) Grabmonumenten so schön hat nehmen lassen, die Spuren davon nicht gänzlich verschwunden sind.

In der ersten Hälfte des Monats September 1860 wurde auf dem römischen Gräberplatze am Rupertsberge ganz in der Nähe der Stelle, — den Bahnhöfen in Bingerbrück schräg gegenüber, — wo die beiden im Juli aufgefunden worden sind, ein fünfter Soldaten-Grabstein aufgedeckt. Derselbe lag mit dem Gesicht nach dem Rheine zu, etwas vorwärts. Die am Steine befindliche Falze ist 5 $\frac{1}{2}$ '' hoch, 1' 5'' breit und 9'' dick. Auf dem 1' 1'' hohen, 2' 6 $\frac{1}{2}$ '' breiten und 11'' dicken untern Theile befindet sich die Inschrift:

ANNAIVS · PR · AVAI · F · DAVERZVS

MIL · EX COH IIII · DELMATARVM

ANN · XXXVI · STIPEND · XV'

H · S · E . H · P ·

i. e. Annaius Pr(imus)¹⁾, Avai Filius, Daverzeus²⁾, miles ex cohorte quarta Delmatarum, annorum triginta sex, stipendiorum quindecim³⁾, hic situs est. Heres posuit.

Die Buchstaben sind wohl erhalten, aber nicht tief eingeschnitten; die der drei obersten Zeilen sind 1" 7'" und die der 4ten 1" 5'" hoch. Darüber befindet sich die mehr en haut relief ausgearbeitete Soldaten-Figur in einer Nische, welche letztere oben muschelartig ausgehauen ist. Dieser obere Theil des aus Sandstein bestehenden Monuments ist 5' 1³/₄" hoch, oben 2' 5¹/₂" breit und 1' dick. Die Füße der Figur, der Schwertgriff und die linke Nischenleiste unten sind beschädigt. Ausserhalb oben sind noch die Tatzen von drei vierfüssigen Thieren, wahrscheinlich Löwen, sichtbar. Die früher vereinzelt aufgefundenen Theile von zwei kleinen, aus Sandstein gefertigten, Löwen scheinen jedoch nicht zu diesem Monumente zu gehören. An jeder der dicken Seiten der Nische befindet sich (ausserhalb) ein Attis mit übergeschlagenen Beinen, in der gewöhnlichen trauernden Stellung und der phrygischen Mütze dargestellt. Die en front stehende Figur des Kohortensoldaten ist, mit Ausnahme der Nase und der schon erwähnten Beschädigungen, sehr gut erhalten und von schöner Zeichnung und Arbeit. Die Darstel-

1) PR· ist von mir Primus gelesen worden. Ob es aber einen Namen oder den wievielsten Annaius bedeuten soll, das muss ich den Männern vom Fach anheim stellen.

2) Die Daōrizi — Daōrici oder Daōrsei — waren nach Plinius ein Völkerstamm in Illiria romana, der um den Fluss Naro unter den Dalmatiern wohnte (s. Pirer Univ.Lexicon). Daverzeus scheint die latinisirte Ableitung von Daōrizi zu sein. [Vergl. Forcellini Lex. v. Daorsi, wo die Stellen über diese Liburnische Völkerschaft und ihren vielfach wechselnden Namen gesammelt sind. Anm. d. Red.]

3) Das hinter XV befindliche Häkchen scheint einen Punkt zu bedeuten.

lung ist im Allgemeinen dieselbe, wie auf den im October 1859 aufgefundenen Bogenschützen-Grabsteinen, d. h. mit blossen Beinen, mit dem aus Drahtgeflecht bestehenden Schurz, an welchem oben die breite Krampe sichtbar ist, mit etwas abgerundeter faltenreicher Tunica und mit dem Wehrgehänge, woran rechts das kurze Schwert und links der Dolch; aber ausserdem ist der Soldat auf diesem Steine noch mit dem langen Kriegsmantel, welcher hinten herabhängt, bekleidet. Der Kriegsmantel fällt in schöner Draperie von der linken Schulter über die Brust und ist auf der rechten Schulter durch eine Fibula befestigt. Die linke Hand hält den Griff des im Innern der linken Nischenseite von den Füßen bis zur linken Schulter dargestellten viereckigen Schildes; der rechte Vorderarm ist etwas gehoben und mit der rechten Hand hält er zwei, auf der rechten Nischenleiste dargestellte Lanzen.

Um dieselbe Zeit ist ein steinerner Sarg von der Beschaffenheit der früher gefundenen aufgefunden worden. Ebenso kommen immer noch Gräber mit Urnen und Beigefässen vor. Ein Handmühlstein diente einem dieser Gräber als Deckel¹⁾, wie das schon früher einmal der Fall war.

Im September und October sind ferner auf diesem Gräberplatze wichtige Funde vorgekommen.

Ausser dem schon erwähnten grossen (6.) Steinsarge ist noch an derselben Stelle, jedoch einige Fuss nördlicher, ein siebenter unter denselben Höhen-Verhältnissen, wie bei den frühern aufgefunden worden, welcher einen Schädel, Knochen und drei Gläser barg.

Etwas nördlich von dieser Fundstelle begann das nun zer-

1) Zu demselben Zwecke diente ein dicker, über 1' langer und fast ebenso breiter Ziegel mit der Inschrift LEG · XXII · PR · PF.

störte, nach dem Mäusethurm hinziehende, Stück der Römerstrasse, welches, nachdem der theilweise 8' darüber hinlagernde Boden entfernt worden war, noch eine Breite von 6' hatte. Beim weiteren Aufgraben des Rechts, welches zwischen dieser Strasse und der Coblenzer Chaussée befindlich ist, traf man etwa 6' unter der Bodenoberfläche auf eine 1 bis 1 $\frac{1}{4}$ ' hohe Kohlschicht, in und unter welcher Scherben von römischen Thongegenständen vorkamen, und scheint diess demnach eine Stätte gewesen zu sein, wo die Leichen verbrannt wurden. Hr. George jun. hierselbst hat in der Nähe dieser Stelle folgende Dinge mit Töpfernamen aufgelesen: Eine Lampe mit IVCARI, eine dergl., worauf eine Maske, mit IADV, das Bruchstück eines Schälchens von terra sigillata mit PACATVS, ein dergl. mit MECO · F und ein dergl. mit ORILVS.

Es dürfte hier auch am Orte sein die erkennbaren Stempel anzuführen, welche sich auf den, im H. XXVIII. dieser Jahrbücher S. 82 erwähnten, römischen Gefässen befanden. Auf dem Boden einer Patera von terra sigillata (1ster Qualit.) stand ANN, auf einer dergl. ANANO, auf zwei dergl. OFPRIMA, und ausserdem war auf der äussern Wand eines dergl. Salbgefässes das Wort *IPACHOT* eingeritzt.

Am 31. Octbr. c. wurde 25. Schritt weiter nördlich von dieser Kohlschicht und etwa 50 Schritt von der Stelle entfernt, wo im Sommer die drei Soldaten-Grabsteine gefunden worden sind, ein Grab mit Urne — welche jedoch zerbrochen war und wobei sich keine Münze, nach der Angabe, befand — und dicht daneben ein umgestürztes, in drei Stücke verfallenes Grab-Monument aufgedeckt. Das untere viereckige Stück lag mit der Schrift nach unten, und der Ueberrest der noch darauf befindlichen Füsse nach dem Rheine zu, so dass hieraus hervorgeht, dass die Front dieses Monuments dem Strome und der c. 10' östlich davon hingezogenen Römerstrasse zugewendet gewesen ist. Dieser untere

Theil stand 2 bis 3' höher als diese Strasse, so dass er wie die früher aufgedeckten sich ohngefähr 6 bis 7' über den Schienen befand. Derselbe wurde in meiner Gegenwart gehoben, und obgleich die sehr flache Schrift, — welche in den ersten zwei Zeilen eine Höhe von 2" 3" und in den beiden letzten nur von 2" hat, — wegen des sehr weichen Sandsteins, hauptsächlich aber dadurch theilweise verwittert ist, dass gerade an der Stelle, wo er gefunden wurde, der Boden viel Feuchtigkeit enthält, so habe ich diese Inschrift doch sofort in folgender Weise entziffert:

SOENVVS · ASSENIONIS ·
F · MIL · EX · CHO · I · PANNONI
ORVM · ANN · XXXV · STIP ·
XVII · H · S · E ·

i. e. Soenus, Assenionis filius, miles ex cohorte prima Pannoniorum, annorum XXXV, stipendiorum XVII, hic situs est.

d. h. Soenus, des Sohn des Assenio, Soldat von der ersten Kohorte der Pannonier, alt 35 Jahre, gedient 17 Jahre, liegt hier.

Da in der Nacht vom 31. Oct. auf den 1. Nov. der Frost eingetreten ist, so steht sehr zu befürchten, dass sich von dieser Inschrift auf dem 1' 9" 9¹/₂" hohen, 2' 8" breiten und 11³/₄" dicken, mit Feuchtigkeit geschwängerten Sandsteine Theile abblättern werden.

Der obere, wie es scheint erst beim Herausnehmen in zwei Stücke gebrochene, 4' 10" hohe und 2' 8" breite Theil enthält die, aus den angeführten Ursachen, sehr beschädigte Soldaten-Figur, welche en bas relief 7" 8" ausgehauen ist, — und die 11" dicke Nische. Oben auf der Mitte der letztern befindet sich ein fünfmal gewundener, 7³/₄" hoher und 8" im Durchmesser habender Bund, und links davon, nach der Ecke zu, zeigen sich die Ueberreste eines Thiers, wovon nur noch ein Theil des Kopfes mit dem linken Ohre erkennbar ist.

Dieser obere Theil erinnert, was Material, Arbeit und Darstellung der Figur betrifft, in auffallender Weise an den früher bei dem BATO-Steine beschriebenen, so dass ich dadurch zu der Vermuthung gekommen bin, dass der letztere, — wengleich die Maasse nicht genau übereinstimmen, was immerhin durch die grosse Beschädigung desselben erklärbar wäre, — zu dem entwendeten BREVCVS-Steine gehört, während der bei diesem Steine erwähnte obere Nischentheil und Kopf, welche beide auf die gute Arbeit des ziemlich vollständig erhaltenen ANNAIVS-Steins hinweisen, dem BATO-Steine zuzutheilen sein dürfte: denn beide gedachten Monumente haben ganz nahe beieinander gestanden.

Die Figur des hier in Rede stehenden (Soenus-)Steines ist, wie gewöhnlich, en front in blosser Kopfe, — von dessen linkem Hintertheile ein kleiner gebogener Gegenstand, wie ein Zöpfchen, vorsteht, — mit dem bis auf die halben nackten Schenkel herabgehenden, abgerundeten Sagum bekleidet, — über welchem das Wehrgehänge mit dem Schwerte an der rechten Seite nur noch sichtbar ist, — und mit blossen Beinen dargestellt. Der rechte Arm ist, ein wenig gehoben, vorgestreckt, und hat mit der fehlenden Rechten die beiden Lanzen gehalten, von deren Schäften auf dem untern Theile der rechten Nischenleiste noch Ueberreste erkennbar sind. Der linke Arm liegt am Leibe herunter, und hat die Linke den Schild gehalten, von welchem innerhalb der linken Nischenleiste noch Ueberreste sichtbar sind. Durch die Verwitterung, welche die Weichheit des Sandsteins und die Nässe beförderten, hat sich das Gesicht dergestalt abgelöst, dass es leicht abgenommen werden kann. An den beiden äussern Seiten der Nischenleisten ist die 2' hohe Darstellung des Atys, in derselben Weise wie bei dem Annaius angegeben, fast noch ganz sichtbar.

In letzterer Zeit hat man auch an dem Theile des Rechts, welcher sich südlich an denjenigen anschliesst, wo im Som-

mer gegraben wurde, mit dem Forträumen des Erdbodens begonnen, und es haben sich daselbst Gräber mit Urnen etc. in derselben Höhe, aber mehr vorwärts nach dem Rheine zu, gefunden, wie bei der früher erwähnten Gräberreihe. In diesem Theile ist auch die Fortsetzung der Römerstrasse nach Süden hin zu vermuthen, indem, wie schon früher gesagt worden, sich in der geraden Richtung nach dem, nun zerstörten, nördlichen Theile derselben hin Spuren davon zu zeigen scheinen, was aber bei der fortgesetzten Abgrabung noch näher zu ermitteln bleibt.

Der Vorstand des antiquarisch-historischen Vereins für Nahe und Hunsrücken hat in den letzten Tagen die in den Särgen gefundenen Gläser, die Urnen etc. sowie die Grabmonumente nach Kreuznach bringen lassen.

Noch ist schliesslich zu erwähnen, dass in der ersten Woche d. M. etwa 14' nördlich der Stelle, wo am 31. Octbr. c. der Grabstein des römischen Soldaten Soenus von der 1sten Pannonischen Kohorte aufgedeckt wurde, ein siebentes Soldaten-Monument nebst Grab, ebenfalls einige Fuss westlich der nun demolirten Römerstrasse, aufgefunden worden ist. Dasselbe ist ohne den, über $\frac{1}{2}$ Fuss hohen, Ansatz zur Feststellung in der Basis, welche sich in dem Boden, an der ursprünglichen Stelle befand, noch 4' hoch, wovon 1' 3" 7" für den untern Theil, worauf die Inschrift befindlich gewesen, kommen, so dass nur 2' 8" 5" für die Ueberreste der Figur verbleiben. Die Breite beträgt 2' 8" 10" und die Dicke 1'. Da die Figur $6\frac{1}{2}$ " tief ausgehauen ist, so war sie folglich en haut relief dargestellt. Von ihr sind aber nur noch die nackten Unterbeine, von den Knien bis zu den Füßen, vorhanden, jedoch hat sich der grösste Theil

des rechten vom Knie bis in die Nähe des Fusses abgelöst, und nach der Schwere dieses getrennten Stücks zu urtheilen bestand das Monument aus hartem Sandsteine: allein durch die grosse Nässe, welche sich an der Fundstelle befand, hat dasselbe so sehr gelitten, dass von der Figur oberhalb der Knie nichts mehr vorhanden ist, und von den fehlenden Theilen hat sich vereinzelt auch nichts vorgefunden. Die Soldaten-Figur ist mit dem Kriegsmantel, der noch auf dem Steine grösstentheils sichtbar und in der Nähe der Waden abgerundet ist, bekleidet gewesen, und hat, wie die untern Theile der beiden auf der rechten Nischenleiste befindlichen Lanzen-schäfte anzeigen, mit der Rechten die beiden Speere gehalten. An den äussern Seiten der Nischenleisten scheint nichts dargestellt gewesen zu sein.

Da die Schrift vermuthlich sehr flach war, so ist sie auch aus dem oben angegebenen Grunde fast gänzlich verwischt, und nur der Anfang der zweiten Zeile ist mit COH · I · I — wovon die Buchstaben über 2" hoch sind — noch zu entziffern. Das letzte I scheint oben mit einem, kaum noch erkennbaren, Häkchen (ʔ) in Verbindung gewesen zu sein, woraus, wenn diess richtig ist, hervorgehen dürfte, dass dieser Grabstein ebenfalls, wie der am 31. Octbr. aufgedundene, von der COH · I · FANN etc. herrührt.

Die Römerstrasse, welche inmitten des grossen römischen Soldaten-Gräberplatzes auf dem Rupertsberge bei Bingen durchführt, betreffend.

Wie bereits erwähnt, fand sich — als der nach dem Rheine zu noch etwas vorspringende, schieferfelsige Theil des ziemlich steilen Bergabhanges (Rechts) den jetzigen Bahnhöfen gegenüber im September d. J. abgegraben wurde,

worin sich die südliche Fortsetzung der Römerstrasse schon diesen Sommer durch einen Durchschnitt, der über 100 Schritt von dem zuerst nördlich aufgefundenen Stück derselben entfernt lag und an welchem dicht westlich ein Steinsarg (der fünfte) aufgedeckt wurde, anzeigte, — ausser einer Gräbergruppe, weiter westlich von dieser eine Reihe römischer (Kasten-)Gräber mit Urnen etc. ganz von der Beschaffenheit und wohl in gleicher Höhe, wie die im Juli c. weiter nördlich, aber mehr westlich, aufgefundenene.

Einige Fuss westlich dieser neuentdeckten Gräberreihe stiess man nun in diesem Monate, 10' über der Schienenlage, auf die Fahrbahn eines kurzen Stücks der Römerstrasse, deren gerade Richtung nördlich nach dem erwähnten Durchschnitte und südlich nach dem Hôtel Rupertsberg über die Stelle hinweist, wo im Octbr. v. J., in der Nähe des damals als Bahnhof mit benutzten Güterschuppens der Rhein-Nahabahn, die drei im H. XXVIII dies. Jahrb. S. 79 ff. beschriebenen Grab-Monumente noch aufrechtstehend gefunden wurden, über welche früher der sogenannte Quittrichsweg hinführte. Da diese Grabsteine mit der Front gegen Rhein und Nahe standen, so muss die Römerstrasse östlich davon hingegangen sein; und da dieselben nur etwa 3' über der Schienenlage sich befanden, so lässt sich auch vermuthen, dass diese Strasse ¹⁾ ebenso hoch gelegen war, und dass sie folg-

1) In dem H. XXVIII. S. 83 ist vermuthet worden, dass die Römerstrasse 1 bis 1 $\frac{1}{2}$ ' über dem Planum des Grüns gelegen habe: allein dies beruhte bei der damals schon vorgenommenen Terrain-Veränderung auf einem Irrthume des Ref., indem der sogen. Grün (eine Wiesenfläche) in dem westlichen Winkel, welchen Rhein und Nahe bilden, begann und sich längs des Rheins ausdehnte. Südwestlich dieses Grüns erhob sich das Terrain allmählig zu einem gegen 500 Schritt langen, ziemlich steilen Abhange (Rech), welcher von 10 bis zu 80 Schritt von der

lich in der Nähe dieser Stelle nach Norden und nach Süden hin Steigung gehabt hat.

Das neu entdeckte Stück der Römerstrasse ist gegen Süden pr. p. 250 Schritt von der ebengedachten Grabstein-Fundstelle und gegen Norden etwa 180 Schritt von der bereits abgehobenen Strassenstrecke entfernt und hat dessen Strassenkörper, welcher gegen 2' hoch und etwa 14' breit ist, im Ganzen die gleiche Konstruktion wie die der früher aufgefundenen Theile dieser Römerstrasse, jedoch befindet sich derselbe grösstentheils unmittelbar auf den hier vorhandenen Schieferfelsen gelegt. Einige Fuss westlich dieses Strassenstücks und an 3' über dasselbe erhaben, fanden sich nicht nur mehrere Kastengräber, sondern auch zwei menschliche Gerippe — wie diess schon früher sich ereignet hat — vor, welche letztere mit Kalk überschüttet waren, und nur wenig weiter westlich, aber 6' höher und 6' unter der Bodenoberfläche²⁾, zeigte sich eine ganz gleiche regelmässige Reihe römischer Kastengräber, wie die im Juli c. weiter nördlich vorgekommene, mit welcher sie gleiche Richtung und Höhe hat. Da sich nun an dieser Stelle der Römerstrasse auf beiden Seiten derselben Gräber vorgefunden haben, so

Coblenzer Chaussée entfernt war, und an welchem hin der sogenannten Quittrichsweg führte. Dieses erhabene Terrain war vor Anlage der Eisenbahn zu Weinbergen und Gärten benutzt, und ist nun, etwas nördlich vom Hôtel Rupertsberg bis ziemlich dem Mäusethurme gegenüber, grossentheils abgetragen.

- 2) Die hier angeführten nähern Höhen-Angaben verdanke ich vorzugsweise dem Bau-Aufseher von der links-rheinischen Eisenbahn Herrn Kühn. Leider war der grösste Theil des hier in Rede stehenden Strassenstücks, weil die Erdarbeiten nicht von oben, sondern von der Seite unternommen werden, bereits entfernt, als ich glücklicher Weise die kleine, hier näher betrachtete, theils noch mit Schutt bedeckte Stelle davon entdeckte.

dürfte doch wohl daraus der Schluss zu ziehen sein, dass diess auf der ganzen Strecke des Gräberplatzes der Fall gewesen, und lässt es sich demnach ermessen, welche Menge solcher Gräber bei den frühern Eisenbahn-Erdarbeiten aufgefunden worden sein muss, deren Inhalt theils zerstört, theils verschleppt worden ist. — In Bezug auf das nach Norden orientirte Kärtchen (Taf. III) bemerke ich, dass dasselbe in einer Skizze vorlag, und die in neuester Zeit dort vorgekommenen Veränderungen und Entdeckungen à coup d'oeil eingetragen sind. Der mehrfach erwähnte, zwischen der Coblenzer Caussee und dem Quittrichswege gelegen gewesene, steile Abhang (Rech) ist nicht gezeichnet, weil diess den Angaben über die Fundstellen Eintrag gethan hätte.

Auch erlaube ich mir noch hinzuzufügen, dass in der oben S. 208 mitgetheilten fragmentirten Inschrift, welche gleichfalls abhanden gekommen ist, nach der Ansicht des Hrn. Oberlehrer Freudenberg das 3. Stück, die Worte NERO/// | BODIC · | DE SVO enthaltend, wahrscheinlich zu einer andern zerstörten Inschrift gehört hat und dass die Worte auf dem 4. Stück wohl MATER (Pecunia S)VA POS(V)IT zu deuten sind. Ebenso dürfen nach der Mittheilung des Hrn. Freudenberg S. 213 in der Annaius-Inschrift die Buchstaben PR nicht durch PRIMVS gedeutet, sondern sind mit dem folgenden zu verbinden = PRAVAI, indem laut eines von Hrn. Dr. Rein gemachten Abklatsches hinter PR kein Punkt steht, sondern nur eine zufällige Vertiefung. S. 205 Z. 6 ist statt 350 zu lesen: 300.

Kreuznach, im Dec. 1860.

E. Schmidt, Major a. D.